Sinowjews Referat in der Erweiterten Exekutive der Komintern

Am zweiten Sitzungstage der Erweiterten Exekutive präsidiert Gen. Geschke. Gen. Dombsky (Polen) gedenkt des Todes des Genossen Wladimirow, Atarbekow, Miassnikow und Rochilewsky, ferner des Todes des Genossen Marchlewsky, der in Polen, Deutschland und Rußland einer der Vorkämpfer des Kommunismus gewesen ist. Auf Antrag des Gen. Sémard spricht die Erweiterte Exekutive ihr Mitgefühl der KAP. und der KAPD. aus. Die Delegation eines Bauerndorfes des Chomolewer Gouvernements überreicht der Erweiterten Exekutive eine Fahne, wofür Sémard namens der Exekutive dankt.

Stürmisch begrüßt und nach Absingen der Internationale beginnt der

Genosse Sinowjew sein Referat:

„Der Leninismus als der Marxismus der Gegenwart weist uns den Weg, aber auf die Fragen über das Tempo und die Marschroute der proletarischen Revolution antwortet nur die Erfahrung der Revolution. Die Erfahrung zeigt, daß wir mit dem Tempo, mit den Zeitbegriffen vorsichtig umgehen müssen. Selbst Marx und Lenin irrten in dieser Frage. Was die Marschroute und die politische Geographie der Weltrevolution anbelangt, sahen wir anfangs den Weg der Weltrevolution von Rußland durch Deutschland vor. Lenin hat auf dem 3. Weltkongreß vorhergesagt, daß die Entwicklung nicht gradlinig, sondern zickzackartig sein wird, daß die Fragen des Zeitbegriffes und der Marschroute komplizierter Fragen sind, als wir annahmen.

Der 5. Weltkongreß schätzte die Lage der Weltwirtschaft und der Weltpolitik richtig ein, und ebenso richtig schätzte er die „demokratisch-pazifistische Aera", den Faschismus, die Sozialdemokratie als die dritte Partei der Bourgeoisie, die Gewerkschaftsfrage und die Bauernfrage ein.

Seit dem 5. Weltkongreß hat sich

die Lage der Weltwirtschaft

wenig geändert. Die Propheten des Zusammenbruches haben ebensowenig recht behalten, wie die Fetischisten der Stabilisierung. Recht behielt nur der 5. Weltkongreß, der vorhersagte, **daß die Bourgeoisie, geschichtlich gesehen, eine zwar kleine, aber doch eine Atempause erhalten hat.**

Die ökonomische Lage hat sich in manchen Ländern in manchen Beziehungen gebessert. Die Valuta ist, außer in Frankreich, Italien, Japan und in Rumänien auf Kosten der Arbeiterschaft und Bauern, die vier Fünftel oder drei Viertel der Lasten tragen, wiederhergestellt worden. Die Wiederherstellung des internationalen Kredits ist bemerkbar. Amerika gab über eine Milliarde Anleihen. Die Weltpreise, die Weltkartellierung sind Anfänge für die Einheit der Weltwirtschaft. Man bemerkt die Besserung der Konjunktur, besonders der allgemeinen Handelskonjunktur. In manchen Ländern, in manchen Beziehungen hat sich also der Kapitalismus erholt. **Jedoch einige Erfahrungen in der letzten Zeit weisen auf die Labilität der Lage hin.** Es trat eine Verschlechterung der Konjunktur ein, selbst bürgerliche Oekonomisten erachten die mitteleuropäische Stabilisierung für unsicher, in Frankreich beginnt, das erste Mal seit zehn Jahren, eine Erwerbslosigkeit, in England: Erwerbslosigkeit, in Deutschland eine Krise der Kohlenproduktion, in Polen, Oesterreich und Ungarn: Krisen.

Die Lage der Arbeiterklasse ist durch die Erwerbslosigkeit gekennzeichnet. In Amerika sind zwei, in England zwei, in Deutschland eine Million Erwerbslose. Die Verminderung des Reallohnes, mit Ausnahme in der Sowjetunion, wurde eine Weiterscheinung. In Deutschland zeigt einstweilen der Dawes-Plan seine sogenannten guten Seiten.

Der Kampf um die Märkte, die Gegensätze im Lager der Kapitalisten verschärfen sich, die Atempause der Bourgeoisie ist jedoch eine Tatsache. Die Frage, ob der Weltkrieg und die erste bolschewistische Revolution den Kapitalismus tödlich oder nur leicht verwundet haben, müssen wir doch damit beantworten, daß

der Kapitalismus tödlich verwundet ist.

Der wichtigste Moment in der weltpolitischen Lage ist das Verhältnis Amerikas zu England. Die Optimisten, die im feindlichen Lager alles in rosigen, im eigenen Lager alles in düsteren Farben sehen, meinen, daß Amerika Europa auf Nationen setzen, beherrschen kann, wobei sie

die Gegensätze zwischen Amerika und England

vergessen. Sie vergessen, daß Amerika die europäischen Staaten gegeneinander ausspielt. In der Polemik des Gen. Pepper mit dem Gen. Radek hat Pepper recht behalten. Die Annäherung Amerikas an England ist eine historische Tatsache, doch — obwohl beide Staaten sozial verwandt sind und beide konservative Regierungen haben — bestehen zwischen ihnen, da Amerika Kreditgeber der Welt wurde, tiefe Gegensätze in der Frage der Welthegemonie, in der Frage von Kanada, Australien und Mexiko, in der Naphta-Frage, in den Fragen der Bewaffnung, der Schulden, der Rohstoffe, selbst in der Frage der Einschätzung des Dawes-Planes. Parallel mit der Annäherung ist auch eine Verschärfung der Gegensätze bemerkbar. Es genügt, auf Kanada hinzuweisen das amerikanisiert wird und aus den Händen Englands entgleitet. — In Japan ist die Lage durch Demonstrationen, durch Bewegung der Bauern und der Intelligenz gekennzeichnet. An den Türen Japans klopft die bürgerliche Umwälzung.

Das Problem des Ostens

reift mit unerwarteter Schnelligkeit heran. Die gemeinsame Front der USSR. mit China ist ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung. Lenin sprach schon im Jahre 1911 über ein „rückständiges Europa und ein fortgeschrittenes Asien".

Sinowjew konstatiert die zweifellose

Stärkung der Sowjetunion.

Die vorjährige Opposition in der KPSU. prophezeite ein Budgetdefizit. Demgegenüber haben wir einen bedeutenden Ueberschuß. (Applaus!) Die Löhne der Arbeiter steigen fortwährend. Die wichtigste Frage ist die Bauernfrage. Das **Bündnis der Bauernschaft und der Arbeiterschaft wird gestärkt.** All dies bedeutet aber nicht, daß keine Gefahr vorhanden ist. Gerade diese Stärkung der Sowjetunion kann die Weltbourgeoisie veranlassen, neue Versuche gegen uns zu unternehmen.

Die englische Großmacht ist dreifach unterminiert: erstens durch die Frage der Dominions; zweitens durch die Orientfrage; drittens durch die innere Lage. Der englische Liberalismus vermahlt sich zwischen der Arbeiterschaft und den Konservativen. Die wichtigsten Tatsachen **in England sind die Differenzierung der Arbeiterpartei und das Wachsen des linken Flügels in derselben.** Die Lage in England ist nicht konsolidiert, sondern revolutionisiert.

In Frankreich hat sich die Regierung Herriot politisch abgewirtschaftet. Der Balkan wird durch drei Momente revolutionisiert: erstens durch die Bauernbewegung; zweitens durch die nationale Unzufriedenheit; drittens durch die Arbeiterbewegung.

Die deutsche Arbeiterklasse sieht den Dawes-Plan noch vor der guten Seite an. Die Gegensätze werden sich aber verschärfen. Der Redner fürchtete ein Mißverständnis betreffs der These, daß gegenwärtig keine akute revolutionäre Situation vorhanden ist. Der Klassenkampf mit Episoden des Bürgerkrieges hat nicht aufgehört. Dies beweisen die Straßenkämpfe in Deutschland.

In Polen ist eine bedeutende Bauernbewegung, eine starke Bewegung der Nationalisten und eine bedeutende Arbeiterbewegung vorhanden. Die Lage in Polen ist objektiv revolutionär. In Italien ist der Faschismus noch nicht überwunden, die Lage ist jedoch unsicher. In der Tschechoslowakei ist die Arbeiterbewegung stärker als in den anderen Ländern. In Skandinavien ist das Idyll der sozialistischen Regierung vorbei.

Die Anziehungskraft der Sowjetunion wächst. Die sozialdemokratischen Arbeiter fühlen es instinktiv, daß sie sich in ihren Illusionen getäuscht haben, daß in der Sowjetunion der wirkliche Aufbau des Sozialismus begonnen hat.

Alles in allem,

die Weltlage bleibt revolutionär,

die Idee der Weltrevolution ist stärker geworden. Unsere Taktik muß so aufgebaut werden, daß wir zu dem langsamen ebenso wie zu dem schnellen Tempo der Revolution bereit sein sollen. Diejenigen, die auf eine Annäherung Englands und Amerikas bauen, bedroht die Gefahr einer Revision des Leninismus in der Frage des Imperialismus. Diese Genossen nähern sich der Theorie Kautskys über den Weltimperialismus. Diese schwachen Versuche einer Revision des Leninismus müssen entschieden abgelehnt werden.

In der Komintern waren Meinungsverschiedenheiten um die **Frage der „Aera" des demokratischen Pazifismus.** Die Ereignisse seither haben es bewiesen, daß wir

die Aera des Imperialismus

und nicht die des Pazifismus durchleben, daß die Kleinbourgeoisie nicht selbständig regieren kann, daß Macdonald gegen seinen Willen für uns arbeitete, daß in der Arbeiterschaft Englands der Differenzierungsprozeß fortschreitet. Die demokratisch-pazifistische Aera ist nur eine Episode des Zeitalters des Imperialismus gewesen. Es existieren nur zwei große Faktoren: die Arbeiterschaft und die imperialistische Bourgeoisie.

Die Einschätzung des 5. Weltkongresses war richtig. Radek war der Meinung, daß der Faschismus die Sozialdemokratie besiegt hat. Trotzki hielt den Faschismus als eine Waffe der Bourgeoisie für die Periode des Bürgerkrieges ein. Liebknecht wurde von der Bourgeoisie besiegt, da er im Aufstande ermordet worden ist. In den achtziger Jahren ging der gewesene Revolutionär Tschernirow ins Zarenlager über, wurde also „besiegt". Die Bourgeoisie und der Faschismus haben die Sozialdemokratie nicht im Sinne Liebknechts, sondern im Sinne Tschernirows besiegt.

Die Sozialdemokratie ist in das Lager der Bourgeoisie übergegangen, wurde eine Flügelpartei der Bourgeoisie.

Deshalb ist manchmal die zeitweilige Erstarkung der Sozialdemokratie bemerkbar. Da die Bourgeoisie zeitweilig erstarkt, erstarkt auch zeitweilig ihr Zwillingsbruder, die Sozialdemokratie. Der Fall Varnai, der Platz der ungarischen Sozialdemokratie mit Horthy, die letzte Tagung des Büros der Londoner Internationale, die Begräbnisse Eberts, Gompers und Brantings, die Nachrufe der Bourgeoisie beweisen, daß **die Sozialdemokratie ebenso eine Hilfstruppe der Bourgeoisie ist, wie der Faschismus.** Die Sozialdemokratie ist in dem Sinne besiegt, daß sie im Dienste der Bourgeoisie steht. Die Leninistische Linie des 5. Kongresses hat sich auch in dieser Frage bewährt.

In der Gewerkschaftsfrage

fand der 5. Kongreß die richtige Linie. Jetzt ist die Aufgabe, dieselbe in jedem Lande den speziellen Verhältnissen anzupassen. Hier zeigen sich zwei Gefahren, wie es Frankreich und die Tschechoslowakei beweisen. Erstens: manche fassen die Gewerkschaftskampagne als ein „kleinliches Manöver" auf; zweitens: manche wollen, wie es in der Tschechoslowakei geschehen ist, die roten Gewerkschaften vernachlässigen. Wir dürfen ohne weiteres die eigenen Organisationen nicht aufgeben.

Die Amsterdamer sind gegenwärtig beunruhigt über die Absicht der englischen Gewerkschaften, mit den Gewerkschaften der Sowjetunion eine spezielle Konferenz abzuhalten, deshalb haben sie eine außerordentliche Sitzung des Amsterdamer Büros einberufen. Wir verbleiben auf der alten Linie, ohne die Kampagne als ein kleinliches Manöver aufzufassen, ohne die bedingungslose Aufgabe der eigenen Organisationen, wo wir starke rote Verbände haben. — Unsere Gewerkschaftskampagne ist deshalb so lebensfähig, weil wir sie mit den Aenderungen in der Arbeiterbewegung Englands verknüpft haben. England hat seine Monopolstellung verloren, seine Kolonialstellung schwankt, deshalb verschärfen sich in England die Klassengegensätze und schwächt sich die Stellung der Arbeiteraristokratie. Die Ereignisse beweisen das **Versagen der alten englischen Gewerkschaftstaktik, der alten Taktik der Labour-Party.** Deshalb entstand die Minderheitsbewegung, die eine große Zukunft hat. Die Labour-Party, die einstweilen eine städtische Partei ist, wird sich allmählich abwirtschaften, sie wird jedoch versuchen, auf dem Lande Boden zu gewinnen. Das wird einen Fortschritt bedeuten. Unsere Gewerkschaftskampagne rechnet mit neuen Aenderungen in der Arbeiterbewegung Englands, deshalb hat sie eine große Zukunft. Engels und Lenin haben den Schlüssel zur Lage Englands gesucht. **Auf der Linie Engels und Lenins hat die Komintern diesen Schlüssel gefunden,** und da die objektive Lage günstig ist, können wir hoffen, daß die KPE. eine Massenpartei wird. Der junge englische Kommunismus marschiert.

Zur Frage der Bolschewisierung

übergehend, führt Sinowjew aus, daß die Politik und die Organisation die gleiche Wichtigkeit in der Bolschewisierung der kommunistischen Parteien haben. Die Organisationsberatung hatte große Bedeutung. Die Bolschewisierung besteht nicht nur in dem Umbau auf das Zellensystem. Die Kampagnen müßten aber in die Zellen übertragen werden. Das wichtigste Prinzip in der Bolschewisierung ist, daß **man sich fortwährend bolschewisieren soll.** Eine mechanische Uebertragung der russischen Erfahrungen ist unmöglich, da auch die Bourgeoisie die Lehren des Oktobers gezogen hat. Hamburg und Reval beweisen, daß keine Kerensky-Periode mehr möglich ist. Das Wichtigste zur Bolschewisierung der Parteien ist

die Analyse der sozialen Schichtung der Bevölkerung.

In der gegenwärtigen Periode müssen die Parteien hauptsächlich die Geschichte des Bolschewismus der Vorkriegsperiode studieren. Die Ansätze zur Bauernbewegung sind von großer Wichtigkeit. Die französische und italienische Partei haben Bauernkonferenzen organisiert. Die deutschen Landsonntage sind ebenfalls eine wichtige Erscheinung.

Die Parole der Arbeiter- und Bauernregierung muß beibehalten werden, trotzdem sie von Brandler verdorben wurde.

Die Einheitsfrontaktik hört nicht auf, die Vorbedingung der Bolschewisierung zu sein. Der Bolschewik ist vor allem ein Massenmensch. Dabei sind die Teilforderungen sehr wichtig. Teilforderungen heißt nicht Reformismus. Reformen können in der gegenwärtigen Periode nicht gelingen. Die Verlangsamung des Tempos der Revolution bedeutet nicht den Reformismus. Teilforderungen müssen in Betracht gezogen werden, da wir am Alltagsleben der Arbeitermassen teilnehmen müssen.

Sinowjew sieht Versuche zur

Konstruierung einer Rechtstaktik

in der Komintern voraus. Die Brunner Organisation hat eine Schilderung der Gegensätze in der tschechischen Partei veröffentlicht. Das Elaborat beruft sich auf die große Vergangenheit der Brünner Arbeiterbewegung. Der Redner hält das für richtig, erklärt jedoch, daß die Brünner Arbeiter gut täten, wenn sie einige ihrer Führer der Sozialdemokratie zurückgeben, andere aber kaltstellen würden. Diese Führer halten sich für Theoretiker. Ein Haufen von zerbrochenen Fensterscheiben verwechseln sie mit der Revolution. (Große Heiterkeit.) Die Komintern bedankt sich für solche Theoretiker. — Bordiga ist bereits von den Ultralinken nach rechts gerückt. Je mehr derartige Tendenzen vorhanden, desto unversöhnlicher muß unser Bolschewismus sein.

Zur Frage der Parteiführerschaft übergehend, erwähnte Sinowjew zwei, leider nicht veröffentlichte Artikel Thalheimers und Kreibichs, die die Linie des 5. Weltkongresses verneinen. Sie wenden ein, daß die Exekutive neue Führer an das Ruder half. Ohne fortwährende Erneuerung ist eine Führung unmöglich. Niemand will die alten Führer abjagen und den jungen Führern schmeicheln. Die jungen Führer müssen an den eigenen Fehlern lernen, sich selbst zu bolschewisieren. Wir brachten eine Mischung beider Generationen, und die Vorwürfe Kreibichs, daß wir die alten Führer leichtfertig kaltstellen, ist unbegründet. Keine Verfolgungssucht, nur eine ehrliche Eingestehung der gemachten Fehler. Wir wollen eine zielbewußte, zentralisierte, disziplinierte Führung, die Normalisierung der Parteien, die Demokratie und die freie Kritik für die Mitgliedschaft, nicht zur Freude der Bourgeoisie, sondern wir wollen die Bolschewisierung auf dem Boden des Leninismus durchführen. Rappaport behauptet, daß wir den Leninismus über den Marxismus stellen; dasselbe behauptet auch Friedrich Adler. Dies ist ein Irrtum, da **ohne Marxismus kein Leninismus.** Wir wollen die guten Traditionen der ersten, selbst einen Teil der guten Traditionen der zweiten Internationale bewahren. Der Kommunismus ist nicht gestern geboren. Wir müssen das Gute an Guesde, Bebel, Plechanow, an der polnischen Sozialdemokratie, an dem Spartakusbund lernen.

Ueberhaupt: **die Atempause muß für das Studium benutzt werden. Lernen an sich heißt arbeiten.**

Wir müssen den Leninismus in einem harten, geistigen Kampf gegen die rechten Gefahren verwirklichen,

wie es das Brünner Exempel beweist. Die KPTsch. und die KPD. bestehen zu 72 Proz. aus früheren sozialdemokratischen Arbeitern. Wir müssen noch mehr Arbeiter von der Sozialdemokratie abnehmen, daß sie bolschewisieren. Die Arbeiter wollen gute Bolschewiki werden. In Brünn sind neunzehntel der Arbeiter gute Revolutionäre, wenn sie auch halbsozialdemokratische Führer haben.

Die Linie bleibt die alte. Wir werden uns den Verhältnissen anpassen, ohne das Ziel und das Ruder zu verlieren. Der Weg der Weltrevolution ist weit schwieriger, dorniger, schicksalsschwerer, mehr mit Hindernissen belegt, als wir früher meinten. Wir werden aber den Weg, wenn auch langsamer, als wir meinten, zurücklegen und **dem Kommunismus zum Siege verhelfen."**

DIE REBELLEN

„Erinnerungen aus der Revolutionszeit"

von **P. E. Dybenko**

Deutsch von Eduard Schiemann

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 8

(1. Fortsetzung.)

Wenn man dies alles sah, wußte man nicht mehr, ob man sich auf den Kampf vorbereitete, oder auf das Jenseits. Gestern noch schlug man „heilige Kreuze" und fuchtelte mit Säbeln und Zungen und heute wartet man auf den Tod.

Nur eine kleine Gruppe von Seeleuten erwägt in verschwiegenen Ecken des Schiffes die neue Lage: jetzt kommt der Augenblick für unsere Arbeit, man muß alle Kräfte und Mittel spielen lassen und gegen den Krieg agitieren. Aber wie fängt man's an? Irgendwelche Direktiven fehlen und wir selbst wissen es nicht.

Das Geschwader sticht in See. Unterwegs begegnen uns Wachtschiffe. Hinter Helgoland jagt das Minenschiff des Geschwaders „Nowik" an uns vorbei und teilt uns mit, daß es bereits einige feindliche Handelsschiffe in den Grund gebohrt habe. Alles geht wie geschmiert. Nur unser Kommandeur, der Kapitän Nebolsin, ist nicht wieder zu erkennen: die Angst schüttelt ihn förmlich. Den ganzen Tag betet er zu Gott, er möge ihm eine Begegnung mit den Deutschen ersparen. Durch sein Aussehen versetzt er alle in eine panische Stimmung. Nur der älteste Offizier, Kapitän Gärtner, ein typischer Seebär, geht in bester Laune von der Welt auf dem Oberdeck auf und ab und wartet ungeduldig auf den Augenblick, in dem es endlich Geschosse regnen wird.

Die Natur scheint uns günstig gesinnt zu sein. Grelle Sonnentage. Die Sonnenstrahlen spielen im Marineblau. Ringsum Stille. Nicht die geringsten Anzeichen, daß ein blutiger Krieg angefangen hat. Nur nach Sonnenuntergang beginnt auf dem Schiff wieder der Wirrwarr. Es wird befohlen, daß niemand schlafen darf: ein deutsches Geschwader wolle uns in der Nacht überrumpeln. Alle rennen, alle warten.

Der Kommandeur trank in seiner Angst drei Flaschen Sodawasser und schluckt eben an der vierten Tasse schwarzen Kaffees. Seine Ordonnanzen haben keine Sekunde Ruhe. Die Armen brauchen keine Schlacht, sie sind schon tot. Der Steuermann, Bootsmannmaat Pawlow, betrachtet mit wütend zusammengezogenen Brauen seinen Kommandeur und flüstert: „mit Weibern müßtest du dich herumschlagen, und nicht auf der See." Pawlow und ich haben gerade Dienst und wir wundern uns über die sonst so kampfeslustigen Patrioten. Endlich ist der Kommandeur so erschöpft, daß er, nahezu krank, sich in seine Kajüte zurückzieht. Damit gewährt er auch unseren Blicken eine Erholung. Es wäre gut, wenn er bis zum Morgen schliefe. Die ganze Wachtzeit hätten wir unsere Ruhe, und ein kleines Schlummerstündchen wäre auch nicht so übel.

Zwei Uhr nachts. Die Hornisten blasen Alarm. Auf dem Schiffsdeck ein wildes Gedränge: alle rennen an ihre Plätze. Auch der Kommandeur stürzt heraus, aber — o wie entsetzlich! — nur in Unterwäsche. Man sieht, daß er ein eifriger Kämpe „für Kaiser und Vaterland" ist, — er nimmt sich nicht einmal die Zeit, sich seine Hosen anzuziehen . . . .

Alles verstummt. Ringsherum Totenstille. Hunderte aufmerksamer Augenpaare blicken in die nächtliche Finsternis. Man sieht absolut nichts. Der erste Steuermann, Leutnant Lange, erscheint würdevoll auf dem Kommandodeck und meldet:

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.